

treten, so lange ist es nicht nothwendig, daß wir uns vor ihm gar so sehr demüthigen. Was uns fehlt, das mangelt auch den ausländischen Schulen, nämlich dieses, daß die Schulen zu wenig practisch und in das wirkliche Leben eingreifend seyen, und daß durch die Menge der zu erlernenden Gegenstände zu sehr dem Krebsbitten unserer Zeit, nämlich der Oberflächlichkeit, wo der Abgang der Tiefe durch die Breite ersetzt werden soll, gehuldigt werde; — diese Oberflächlichkeit ist es, die besonders im Schulwesen schädlich wirkt, indem sie wohl Vielwiffer bildet, wahres Wissen hingegen verhindert.

K i r c h e u n d K e r k e r .

Ein Schattenspiel für die Christen und Humanisten unserer Zeit.

Von F. E. Mar. Beller.

III.

Wohin sind wir aber auf diesem Wege gekommen? Das ist für jetzt noch die wichtige und letzte Frage?

Also die Religion oder das Christenthum hat man unter Millionen Christen verwüßtet, den Gläubigen den Glauben räubermäßig gestohlen, und den Schwachen den einzigen Stab, woran sie durch's mühevollen Leben, dem ungeachtet noch hoffnungserfüllt und getrösteten Herzens, unter Sicherung des Gewissens gewandelt, zerbrochen. Ausgelöscht ist für Millionen das helle Licht, von Gott

gegeben herunter in die dunkle Erdennacht, damit es für sie sey des Fußes Leuchte, der Thaten Triebkraft, der Sporn zur Tugend und Heiligung, der Schutzengel in der Stunde der Versuchung, der Trost in Leiden, und ein freudenvoller, herzstärkender Ausblick im Todesringen. Und los geht es nun zugleich auf die Kirche, die alles Gesagte bietet, lehret, aufrichtet und gewährt. Und Millionen Herzen hat man von dieser sorgsam, liebevoll und Liebe gebenden Mutter weggerissen, und in eine Bahn hineingeschleudert, worauf sie nun in die öde, endlose und traurige Wüste des Nichts, ja des wahrhaftigen Nichts, scharenweise hinein wandern und darin untergehen müssen. Nicht nur von sogenannten engherzigen und die Finsterniß lieber habenden Geistern, nein, von echt liberalen, aber vernünftigen und besonnenen Männern ist ernstlich und reichlich genug gewarnt worden vor solchem Treiben. Geholfen hat es nichts. Man hat vorwärts gestürmt und die Furien und Harpyen unsers Zeitgeistes mit flammenden Peitschen hinausgesandt, um die empörten und entchristlichten Millionen immer vorwärts und vorwärts zu jagen. Ein grauenvoller Anblick! Eine schauderhafte Thatfache! Und noch ruht und rastet die wilde Jagd nicht. Ihrer sind Legion, die da hegen und treiben, und weil die Gutgesinnten zagen oder überworfен werden, oder in ihre Kammern kriechen und schlafen, gleich jenen thörichten Jungfrauen ohne Del in ihren Hochzeitslampen, oder wenig und gar keine Unterstützung finden, dort, wo sie sie finden sollten, und kein Gehör, oder weil man in wahrhaft bewundernswerther Verblendung gar noch keine Gefahr merkt, so heult und stürmt die Meute unaufhörlich fort und immer vorwärts in die Steppe, immer mehr

Menschen betäubend und erfassend, und der Religion und Kirche entreißend. Was aber sind nun die Folgen dieser Hege? Wir wollen sehen. Der Weise des Alterthums, Plato, sagte zu seiner Zeit: „die Tugend wird gewiß weder durch Unterweisung noch von Natur aus uns innewohnen, sondern als Gabe von Gott uns gegeben.“ So sagte später auch der Römer Seneca: „Die Natur verleiht keine Tugend;“ und abermals: „Ohne Gott gibt es keine wahrhaft guten Menschen.“ Heut zu Tage ist man über die göttliche Höhe des Christenthums eben so rasch, wie über die Weisheit der alten, sonst so hochgerühmten Männer der heidnischen Vorzeit, hinausgekommen. Man hat das Eine, wie die Andern in die Kumpelkammer der Finsterniß und des Aberglaubens geworfen. Es will sich fast Niemand mehr, wie einst vor der Sündfluth, weisen lassen durch den Geist Gottes, aber auch nicht durch den Geist weiser Menschen. Männiglich setzt sich die Meute auf den, mit dem hochgehenden Eigenwissen und Besserwissen tüchtig beflügelten, Pegasus, und kutschirt im überströmenden Uebermuth e holterpolter in die leere Wüste hinein. Die Tugend soll aus der eigenen Schatzkammer kommen, und in allen ihren Verzweigungen durch die Poren herausströmen. Gut wird man auch ohne Gott, und muß es ganz sicher werden. Schande für den, der noch der alten, dummen Krücken bedarf; er gehört nicht mehr in die freie und neue Welt, er hängt am alten Zopfe, er mag schweigen hinfort und sich in irgend ein Loch verkriechen, damit er Niemanden zum Anstoß diene. Wie man sich selber eine eigene Religion und Kirche macht, so formirt man sich auch einen eigenen Tugendspiegel, und wie man Religion und Kirchlichkeit ganz rüstig mit

Beihülfe des untrüglichen und allmächtigen Weltgeistes abhändert, so entäußert man sich auch aller Gesittung, um ganz allein den Naturtrieben, als den eigentlichen Potenzen, zu leben.

Lasset uns jedoch nun hinblicken auf die Tugend ohne Glauben und Kirchlichkeit und auf die Gesittung ohne Gott nach der Natur, oder, wenn man will, nach der Lehre des gegenwärtigen Weltgeistes, den man sich sogar nicht gescheut, auf dem ominösen Wiener Reichstage im Jahre 1848 zu prädiciren! Wir haben ein schönes Zeitbild sich gestalten gesehen. Ein Revolutioniren ohne Maß und Ziel, eine endlose Aufreizung gegen alle obrigkeitliche Gewalt, ein blindwüthiges und nichts verschonendes Auflehnen gegen Regierung und Kirche ist losgebrochen, und wird, obschon mit Waffengewalt, im furchtbaren Kampfe niedergeschmettert, noch immerfort auf allerlei Schleich- und Geheimwegen unterhalten, als ob es religiöse Pflicht wäre, als ob es die Moral sogar geböte, keiner Obrigkeit mehr, sey sie weltlich oder geistlich, im Geringsten nur sich zu unterwerfen, und in ihre Anordnungen sich zu fügen. Wurde hier ein Aufruhr erstickt, ward er an andern Orten ganz lustig wieder angefaßt. Und nicht genug, daß das herumziehende Wildjäger-Corps ein schönes Werk überall auszurichten gesucht, und die europäische Umsturzpropaganda allenthalben ihre Minen losbrennen ließ; o nein, selbst National- und Volks-Versammlungen arbeiten ganz offen auf derlei Zustände hin, gewiß nicht zu so ruchlosen Zwecken vom Kerne des Volkes, vom Vaterlande berufen. Was in dieser Hinsicht zu Frankfurt a. M., Berlin, Wien, Kremsier, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt, Kassel und anderwärts geschehen,

ist zu bekannt, als daß es hier wieder erörtert werden sollte. Es haben sich unerhörte Dinge begeben, Dinge, die sich gewiß nicht loben lassen, die jeder überlegende Vaterlandsfreund, der ganz Anderes angehofft, auf's Tiefste beklagen muß, weil sie das stets so geachtete deutsche Volk nicht nur in die größte Schande gestürzt vor aller übrigen Welt, sondern dasselbe fast an den Rand des allgemeinen physischen und moralischen Untergangs gebracht. Aus purer Nachäffung der französischen Raserei wollte man auch im deutschen Vaterlande eine Republik improvisiren, ohne zu bedenken, daß in Deutschland eben so wenig, wie in Frankreich, geeignete Elemente zu einer Republik, wie sie seyn sollte, um in ihr wahres Heil zu finden, vorhanden seyen. Mitten im Sturme ermannen sich die Franzosen und setzen den einbrechenden Gräueln einen festen Damm entgegen. Man suchte die nicht gewünschte aber doch improvisirte, also wie vom Himmel herabgefallene, Republik wenigstens mit vereinten Kräften gegen die Schmach der Inhumanität und die Gefahren der Entartung und Verwilderung zu retten. Es kostete Anstrengung und Blut, aber es gelang. Alle vernünftigen und edlen Geister warfen jetzt die früheren Eifersüchteleien und Parteirücksichten auf die Seite, und einten sich zur Rettung des Vaterlandes gegen die ruchlosen Pläne der Umsturz männer, denn sie begriffen es Alle, welch' ein ungeheurer und verderblicher Mißgriff geschehen. Sie klagten sich selbst der Mitschuld an, und boten alle Kräfte auf, den Lauf des fortstürmenden Staatswagens zu mäßigen und in's rechte Geleise zu bringen. Jedermann kennt, was seit dem 24. Februar 1848 in Frankreich geschehen, die Quasi-Republik all dort zu zügeln. Und was begab sich dage-

gen in Deutschland? Und was sollte im österreichischen Kaiserstaate geschehen? Auf diesen weiten Gebieten wurden die revolutionären Dämonen ganz los, entflammten die Massen zur eigentlichen Wuth, waren gar d'rauf und d'ran, jenen Schreckensterrorismus in's Leben zu rufen, den die erste französische Revolution geübt, und den die Mehrzahl der Franzosen mit Entsetzen und Schauer von sich wiesen, und mitten im Sturme von ihrem Vaterlande ferne zu halten sich abmühten. Ganz gewiß wollte die ungeheure Mehrzahl des deutschen Volkes und der verschiedenen Nationalitäten in Oesterreich so wenig wie in Frankreich, die Köstlichkeiten jener grauenvollen Zustände erproben, am allerwenigsten von einer modernen Republik etwas wissen. Alle Denkenden sahen ein, wäre eine Republik auch möglich, so gäbe es doch keine Republicaner, die sie nach Wunsch und zum allgemeinen Heile herstellen und einrichten könnten. Sie sahen nur rasende Utopiker und Tollköpfe, atheistische und höchst unmoralische Treiber, communistische, socialistische und rothrepublicanische Räuber und Mörder, selbst- und ehrsüchtige Fanatiker, gänzlich unpractische Literaten und unreife Jungen sich in Massen herumtreiben. Wie mußten sie nicht erschrecken bei dem Gedanken an eine von solchen Kräften anbereitete Zukunft? Nichtsdestoweniger warfen sich alle diese Geister hin auf die Massen, machten so alle Regierungen matt, lähmten alle Ordnung und Geseßlichkeit in allen Ländern, und beschworen einen furchtbaren Terrorismus herauf, administriert, geübt und tagtäglich erweitert durch die gefährlichsten Associationen und durch die total verderbte und wahnsinnig gewordene Presse. Nichts, auch das Heiligste nicht, wurde mehr

geschont. Offen und frei wurden die Massen zur allgemeinen Mordschlacht gegen die höheren Classen, gegen die Besitzenden, gegen den Clerus aller Confessionen, gegen alle Ruhigen und Besserdenkenden, als die Aristokraten, Pfaffen und ihre Gönner und Freunde, aufgefodert und aufgestachelt. Es ist eine ewige Schmach für Deutschland, wie die Väter, die in Frankfurt getagt, und es in der Gewalt hatten, das Vaterland in überlegter Weise zum künftigen und stetigen Heile zu ordnen und zu reconstituiren, — zum Theile gehandelt. Nichts ist Vielen unter ihnen am Wohle desselben, Alles nur an ihren unausführbaren Parteiansichten und Privatdoctrinen, oder an ihrer Eigenwillkühr und ihrem Egoismus gelegen gewesen. Hätten sie ihren Willen durchgesetzt, was hätte das Blut von Hunderttausenden, was die bisherige Existenz von Millionen gegolten? Raub und Plünderung wären wie böse Geister durch alle Gauen gewandelt, und der Würgengel des Jacobinismus hätte noch ärger die Leute hingeschlachtet, als Jener in Aegypten, von dem die Bibel Kunde gibt. Um aus den soliden und biedern Deutschen ein ganz geeignetes und rüstiges Räuber- und Mördergeschlecht zu gestalten, hat man das rechte Mittel ergriffen, Christenthum und Kirche recht tief herabzuwürdigen, und theils selbst in aller Weise zu schmähen und zu explodiren, theils durch die allenthalben tobenden Horden der gesinnungsstüchtigen Mitgenossen schänden und wegwerfen zu machen. Die Patres conscripti der Deutschen verlachten es, ihr großes Werk im Namen des Herrn, nach der Väter Weise zu beginnen, um dem armen Volke das glorreiche Exempel zu geben, wie man den Schöpfer und Regenten der Welt hinfort respektiren, und in seinem Namen gar nichts mehr beginnen muß-

se. Und die Kollegen, die zahllosen, die draußen überall hausten, richteten getreulich ihr Meisterwerk der Zerstörung aller religiösen Grundsätze aus. Um Christenthum und Kirche ja gewiß zu verderben, stellte man in den Grundrechten des Gesamt Vaterlandes das Recht für Jedermann auf, Religion zu haben oder keine, Secten nach Belieben zu bilden, kurz in Deutschland ein wahres zweites Babel zu erbauen. Gläubigkeit wurde verlacht, der Atheismus gepriesen und berechtigt. Hätte der leidige Satanas eine Petition eingereicht, unter uns sein Hölle Reich sichtbar aufrichten zu dürfen, man hätte ihm's unter stürmischen Beifall bewilligt; man hätte ihm ein Hoch! darüber gebracht. Denken wir nur zurück an die superfeinen Grundsätze und Lehren eines Vogt, Blum, Fröbel, Günther, Eisenstück, Löwe, Trütschler, Schlössel und Andere mehr. Erinnern wir uns nur an die gewaltigen Patrone des so herrlichen Ultra-Freiheitsgeistes, der an tausend Orten so heftig gerauscht, z. B. an Hecker, Struve, Peter, Heingen, Weitling, Ruge, Metternich, Marr, Brentano u. d. gl. Gegenwärtigen wir uns nur die abscheulichen Lieder, Flugschriften, Tagsblätter, Broschüren, in welchen eben so viele Brandraketen nach allen Seiten hin in die Herzen des Volkes geschleudert wurden! Uebersehen wir nicht die furchtbare Wirksamkeit der Umstürzler in den Clubs und Volksversammlungen. Wie wurden nicht die Köpfe aufgestürmt und zum wahren Wahnsinn entflammt! Keine Periode weist uns die Geschichte der Deutschen auf, in welcher wir ein so entsetzliches und grauenhaftes Treiben wahrnehmen können. Und nun die Früchte davon?

Wollen wir's zur Ehre unserer sonst so ehrenwerth gewesenen deutschen Nation glauben, gar Viele, die jene gewaltige Bewegung anbereitet, haben solche Zustände durchaus nicht gewollt. Ich möchte dieß besonders von Vielen der sogenannten Alt-Liberalen behaupten. Haben wir ja gesehen, wie so manche ihrer Häupter, sich den Extravaganzen mit aller Kraft entgegen zu stellen versucht und gemeint, sie seyen im Stande, das losgelassene Ungethüm zu bändigen. Es ging aber dieser Partei nicht besser, wie den früheren französischen Liberalen. Sie wurden von jenen Haufen, die sie in ihrer Faust zu haben glaubten, verächtlich überrannt und auf die Seite geworfen. Hätte die ewige Vorsicht nicht auf anderen Wegen wunderbar geholfen, und mittelst anderer Gewalten die modernen Titanen und Lapithen niedergeworfen; das Bestreben Jener hätte keinen Halm geknickt; ja vielleicht wären sie die ersten Opfer geworden, oder mit den Uebrigen untergegangen. Die Herren Jahn, Arndt, Welfer, von Gagern, Soiron, Bassermann und viele Andere, mögen uns zu Beispielen dienen, aber auch lehren, daß man ein Feuer wohl anzünden könne, aber die mächtig aufwirbelnde Lohe gewöhnlich nicht mehr in seiner Gewalt habe.

Was man dem Volke eingeflößt, hat grauenvolle Früchte getragen. Ich will und kann hier nur die moralischen erwähnen. Nur durch Gewalt der Waffen ist es bei seinen Ausbrüchen nach manchen furchtbaren und verderblichen Kämpfen niedergeschlagen worden, und nur in gleicher Weise wird es im Zaume gehalten. Ganze Länder sind dem anhaltenden Belagerungszustande verfallen, absonderlich größere Städte, Haupt- und Residenzstädte müssen seine Herr-

lichkeit genießen. Man sagt, es herrsche Ruhe; allein täuscht man sich nicht gewaltig, wenn man das Ruhe nennt, was nur eine Bingsamkeit ist, meist mit Zähneknirschen verbunden, und aus Grund des unmöglich gewordenen Widerstandes? Die Krankheit tobt in den Eingeweiden desto unbeschränkter fort, und dürfte bald wieder ausbrechen, wie das schwer aufliegende Gewicht weicht. Wenn Kerker die Leute wirklich bessern, so mag man in Gottes Namen glauben, daß der Belagerungszustand allein erfreulichere Zustände herbeiführen werde, oder die militärische Gewalt die moralische Wiedergeburt erziele. Eine Lage wie diese, muß wohl mit Recht traurig und beklagenswerth genannt werden, denn das Uebel wüthet fort im kranken Volkskörper, und frisst nur immer weiter um sich. Aber welche Ausschweifungen wurden nicht im Verlaufe des Sturmes begangen? Kann man sie zählen oder wägen? Welche Schauderscenen kamen theils in den Hauptstädten, theils sogar auf dem Lande zum Vorschein? Denken wir nur an Wien, Berlin, Dresden, Breslau, Frankfurt, Prag, Lemberg, Pesth, Carlsruhe und andere Orte! Wie entsetzlich zerfleischte man sich nicht an diesen Orten, ferner in Ungarn überhaupt, in Italien, in Baden, in Preußen, in Schleswig und Holstein? Lassen sich die allenthalben vollbrachten Unthaten und Grausamkeiten hinreichend schildern? Die Regierungen werden der Unmenschlichkeit und Härte beschuldigt; aber wie, um das Ganze zu retten, mußten sie nicht endlich, nachdem kein Nachgeben mehr geholfen, und die Ungenügsamkeit im Bunde mit dem zur Tollheit hinaufgesteigerten Wahnsinn, der epidemisch um sich gegriffen, Alles schon in Frage gestellt, — mit allem Ernste und Nachdruck ein-

schreiten, und der rohesten Gewalt, der bestialischen Ausartung, gleichfalls eine überwiegende Gewalt und Strenge entgegensetzen? Haben etwa die empörten Geister die Humanität und das Recht im Auge behalten? Die grauenhafte Ermordung der Deputirten v. Lichnowsky und von Auerwald in Frankfurt, und der damit beabsichtigte Aufstand sind beide etwa menschenfreundliche Ereignisse und Tendenzen gewesen? Die schändliche Revolution in Wien gegen jenen Kaiser, der Alles gethan, was man von ihm begehrt, dem nichts mehr übrig geblieben, als sich selbst hinzuopfern, und den man jetzt mit Recht Ferdinand den Gütigen nennt; hat sie etwa gar so liebevoll gehandelt, wie es die radicalen Fluchblätter so vielfältig gerühmt? Hat sie nicht einen furchtbaren Terrorismus geweckt, die ruhigen und guten Bürger nicht stündlich mit Raub und Mord bedroht, nicht ein ähnliches Raub- und Mordsystem in allen Provinzen zu organisiren gesucht, um über alle Provinzen gleichen Jammer, gleiches Elend hinzuwälzen? Hat sie nicht die treuesten Staatsdiener insultirt, mißhandelt, das Militär, die noch übriggebliebene einzige Stütze des Staates zu verderben und zu vertilgen gestrebt? Hat sie nicht mit der Revolution in Ungarn und Italien, mit dem Rothrepublikanismus in Deutschland und Frankreich, den Bruderbund zum Verderben des ganzen Kaiserthums geschlossen, und Böhmen, Polen, Mähren, Steyermark u. s. w. in Brand zu stecken versucht? D in der That, im damals hochrevolutionären Wien strahlte die Achtung vor der Humanität im herrlichsten Lichte, besonders als der wackere und edle Kriegsminister, Graf Latour, einen so furchtbaren Tod erlitten, und die liebevollen Barbaren des 19. Jahrhun-

berts ihn an die Laterne knüpften, als Vorbild für Tausende, denen man das Gleiche zugebracht. Die Scenen in Pest, in Dresden, Prag, Berlin lassen sich wahrhaftig lobpreisen, so wie die brudermörderischen Schlächtereien und Schandthaten in Ungarn und Siebenbürgen. Aehnliche Ereignisse sind in Rheinbaiern, in Baden hervorgebrochen, und haben für die erstaunenswerthe Humanität des verführten Volkes eclatante Zeugenschaft abgelegt. Daß es nicht überall so geworden, daran trägt wahrlich nicht die Umsturzpartei die Schuld; denn in ihrem Plane war es wohl gelegen, einen derartigen Humanismus allenthalben in's Leben zu rufen. Da sollen es nun die Regierungen verantworten, warum sie den Anbruch eines so glänzenden Heiles verhindert; warum sie mit dem Schwerte d'reingeschlagen, und dadurch eine so malitiose Inhumanität und Härte bezeugt. In den Jahren 1848 und 49 wurden in verschiedenen Gegenden Ungarns von den Revolutionären standrechtlich oder willkürlich nach den bisherigen amtlichen Erhebungen 467 Personen hingerichtet. Das beweiset ohne Zweifel die Menschlichkeit der magyariſchen Gewalthaber, von Kossuth und Klapka so mächtig unter allen Völkern ausposaunt; wenn aber der siegreiche österreichische Feldherr Baron von Haynau eine kleine Zahl von Hauptverräthern und Unheilstiftern mit gleicher Münze bezahlt, so wird er ein Tyrann, ein Henker, ein Herzog Alba, ein Bluthund gescholten, und wenn er nach Pflicht und Gewissen eine größere Anzahl, die den Tod verdient, pardonirte, aber mit Kerkerstrafen belegt hat, so wird sein glorreicher Name mit den ärgsten Schimpfwörtern belegt, und seine Abberufung als ein Sieg der Gerechtigkeit und Hu-

manität gefeiert, als ob er sich am Staate, an der Humanität versündigt hätte, nicht aber Jene, die so Schmachvolles und Entsetzliches angestiftet und vollbracht. Mag man nur die amtlichen Erhebungen lesen, so wird man sich sein Urtheil selbst bilden können.

Die Völker sind fürchtbar ausgeartet und in Ansichten, Begriffe und Maximen hineingestürzt worden, welche auch für eine längere Zeit kaum Besseres versprechen. Damit sie wenigstens jetzt nicht thatsächlich ausarten, müssen sie zum Theil durch Gewalt niedergehalten werden. Es scheint, man habe die Meinung, sie so müde und mürbe zu machen, und sie auf diesem Wege wieder zur Besinnung, und damit zur Umkehr zu bringen. Ich aber glaube, wendet man bei dieser Art Cur nicht noch andere eingreifendere, das heißt, moralisch eingreifende Mittel an, will man nur durch die physische Gewalt wirken, so wird der Zweck total verfehlt, und man wird unter der Hand das nur noch schlimmer machen, was man zu verbessern glauben mag. Schon aber diese revolutionären Zustände haben die entsetzliche Folge gehabt, daß die Zahl der Kerker, die man bisher gehabt, zu klein geworden. Weil man die Umstürzbewegung, die eine radicale geworden, indem die Freiheitslust in Freiheitsschwindel und die gerechte Sehnsucht nach besseren Zuständen in zügelloses Ausschreiten übergeschlagen, — mit Waffengewalt zu Paaren treiben mußte, trat natürlich die unabweissbare Nothwendigkeit ein, die gefährlichsten Individuen, die Rebellen vom Handwerk, die Haupträbelsführer bei der Uebertreibung, die raub-, rache- und blutgierigen Hezer und Treiber, die Häupter und Führer bei allen Unordnungen und thörichten Unternehmungen fest zu nehmen, zu strafen oder wenigstens unschädlich zu machen.

Ihrer aber waren ganze Legionen. Viele flüchteten in die Nachbarländer, nicht etwa um dort besseres zu handthieren; ach nein, nur um sich vor der Hand zu sichern, und dann wieder auf neues Unheil im Vereine mit den fremden schlechten Fermenten zu sinnen. Unzählige zogen nach Amerika ab, um vielleicht sich dort endlich ihr geträumtes Eldorado zu finden, oder für einige Zeit eine Zufluchtsstätte. Was wären für Kerker nothwendig geworden, wären sie Alle erwischt worden. Für ein Glück muß man es halten, daß ihnen die Flucht geglückt. Warum? Ist denn nicht etwa die ertappte und zur Rechenschaft gezogene Mannschaft zahlreich genug, um Kerker, Zucht- und Arbeitshäuser zu füllen? Welch' eine Masse von Schuldigen und Verurtheilten wird darin nicht schon beherbergt? Wie Viele werden noch processirt und aufgesucht? Wie Viele dürften noch dahingeschickt werden? In den Tagesblättern ist noch jetzt recht häufig von Verhaftungen und Verurtheilungen die Rede, und würden bei Letzteren nicht öfter Parteilichkeiten entscheiden, würden noch zahlreichere Strafurtheile ausfallen. Kaum reichen hie und da die Gefängnisse aus, es mußte für Erweiterung der Vorhandenen, es mußte für neue gesorgt werden. Nebstbei waren sogar die Festungen reichlich angefüllt. Gewiß weder erhebende noch erfreuliche Zustände das! Aber in welch' eine traurige Lage wurden nicht Tausende von Familien und Angehörigen jener Opfer der Umsturzpartei versetzt? Wie viele Millionen Thränen und Flüche lasten auf den Schultern der Urheber und Versüßer, und wie viele wurden unschuldig in's Unglück mit hineingerissen? Wirklich haben Tausende selbst die heiligsten Bande in ihrem Wahnsinne, in ihrem Trebelmuth zerrissen, und sich

blindlings in das Verderben gestürzt. Sie haben einem durch und durch falschen, wenigstens unpractischen Principe zu Gefallen, ihre eigene, wie die Subsistenz, Ruhe, Zufriedenheit und das Glück der Ihrigen in die Schanze geschlagen. Unbegreifliche Erscheinung in der moralischen Welt, daß selbst die zartesten und heiligsten Bande alle anziehende Kraft verloren in jenem Tummel, der wie ein giftiger Nebel weithin über die Länder und Leute sich hingelagert. Wie viele erschreckende Beispiele könnte man hier namentlich anführen!

Aber blieb's dabei stehen? Mit nichten. Jede Revolution an sich ist schon ein arger Gast, und ihn begleiten stets furchtbare Schrecken und wilde Grausamkeiten. Die Revolution des Jahres 1848 ging nebstbei vorsätzlich auf Zerstörung aller Religion und des Christenthums, so wie der Kirche insbesondere aus. Planmäßig geschah das. Wie anders wäre es möglich gewesen, den Communismus, Socialismus und Rothrepublicanismus annehmbar zu machen und in die Herzen des deutschen Volkes zu bringen, hätte man ihm nicht zuerst seinen Christenglauben, seinen Gott, seine Hoffnung auf die Ewigkeit, seine heilige Scheu vor der Vergeltung in einem andern Seyn entriffen? Wohl hatte man schon früher darauf hingearbeitet, indem man den Philosophismus statt des Christenthums, den Rationalismus statt des göttlichen Wortes in die Herzen gepflanzt, und namentlich alle Glaubenssymbole verächtlich gemacht und möglichst discreditirt hat. Nachgerade war man mit der protestantischen Kirche am Ziele, und hatte sie dahin gebracht, daß die Mehrzahl ihrer Glieder, wider alles Positive protestirte, und Luthertum wie Calvinismus als unwürdige und veraltete Dinge ver-

warf, dagegen den Allermeltsglauben Jedermann anpries, das heißt, Jedem gestattete, nach seiner Façon, wie es schon der Grundsatz Friedrichs des Großen gewesen, — zu glauben, zu lehren und selig zu werden, oder auch gar nichts zu glauben und alles Uebersinnliche als finstern Abergwitz ganz zu verwerfen. Nur die katholische Kirche stand noch unerschüttert da, und ragte wie ein Leuchthurm aus dem allgemeinen Chaos und der Brandung der Zeitwogen empor. Aber auch sie sollte fallen und der Leuchthurm in öde Nacht versinken. Angriffe in der vormärzlichen Zeit richteten wenig oder nichts aus. Selbst der Dämon des Rongeanismus, den man der Felsenkirche über den Hals schickte, und der im wilden Getümmel ihre Mauern umrauste, mochte nur wenig schaden, und weil das, warf er sich dann auf den ihn sendenden Protestantismus hinüber und fiel über denselben zerstörend her. Da ließ man endlich 1848 alle nur immer auffindbaren Hölleengeister wider die katholische Kirche los und die Verwüstung marschirte finstern Schrittes mit ihnen. Alle möglichen Waffen und Geschosse wurden gebraucht. Besonders spieen die unzähligen papiernen Drachen, von der zügellos gewordenen Presse gesandt, Gift, Feuer und Flammen unter das Volk, und war's ein Wunder, daß es endlich gelungen, Unzähligen die Palme des Friedens, das ist, den heiligen Glauben der Väter zu rauben und in den Herzen von Jung und Alt, Mann und Weib, das Heiligthum zu zerstören? Es gelang, wir können's nicht läugnen; aber nun waren auch zugleich alle Schranken niedergebrochen und den Lastern und Verbrechen aller Art die Thüren allenthalben weit aufgerissen. Indem man zu gleicher Zeit den Clerus scho-

nungslos geschändet und im Rothe herumgezogen, wurden die Gotteshäuser förmlich entvölkert, dafür die Wirthshäuser und Kneipen der Sammelplatz der Meisten. Wer nicht mitlief und mitheulte, setzte sich den größten Gefahren aus. Der Fleiß hörte bei Vielen ganz auf; man trieb ja nur Politik. Das Proletariat, auf den baldigen Untergang des Besizhenden gleich den Geiern auf die Beute lauernd, schrie nur immer um's Recht zur Arbeit, wollte aber nicht mehr arbeiten und legte sich zum Theil auf's Vagabundiren, um sogleich, wo es was gab, bei Handen zu seyn. Wo es noch arbeitete, quälte es Meister und Fabriksherren periodisch um Lohnerhöhung, und wo es diese nicht erreichte, machte es Feierabend, oder schritt zu Drohungen und Gewaltthätigkeiten. Durch alle Klassen schier wanderte der Müßiggang, und mit demselben der Mangel an Erwerb. Die ganze Gewerbs- und Fabriksthätigkeit erschlaffte, hörte nach und nach auf; Handel und Verkehr geriethen in's Stocken. Verlegenheiten aller Art, Bankerotte, Verarmung griffen um sich, mehrten die Zahl der Brodlosen und Unzufriedenen, machten hundertfältigen Ausartungen Platz. Wo man nun die Menge nicht beschäftigen konnte, wurde man genöthigt, durch Zuschüsse aus Cassen und Beiträgen sie zu ernähren, was zuletzt als Schuldigkeit gefordert, und mit Gewalt erzwungen wurde. Weil die Umsturzpartei es besonders auf diese Massen abgesehen und diese zu ihren Zwecken gedrißelt hatte; so wurden sie zuletzt die Meister und Gebieter aller Uebrigen, und versanken in alle möglichen Ausschweifungen, so daß eine gänzliche Demoralisation unter ihnen einriß und die schauderhaftesten Verbrechen von ihnen triumphirend begangen wurden. Viehische Unzucht, Diebstahl, Plün-

derung, Raub und Mord rissen allenthalben ein. Erinnern wir uns nur z. B. an die furchtbaren Zustände in Wien im Jahre 1848. Mußten nicht viele Tausende auswandern und flüchten, um der zügellosen Rohheit des aufgewiegelten Volkes zu entgehen? Sehen wir nach Berlin hinüber, erzählt uns die Geschichte der letzteren drei Jahre nicht das Gleiche? Und wenn wir nach Baden und Rheinbaiern schauen und an das Geschehene denken, stellt sich uns nicht dasselbe furchtbare Bild vor Augen? Es war an tausend andern Orten Aehnliches wahrzunehmen. Die Trunkenheit riß überall ein und vollendete, was die übrigen empörten Leidenschaften noch verschonten. Die erwachsene Jugend wurde zum großen Theile die Beute dieser Zustände. Die Kinder in der Schule hörten und sahen nichts Gutes mehr, und sogten das moralische Gift ein. Das zarte und häusliche Frauengeschlecht wurde sogar theilweise vom Strudel mit fortgerissen. Die Landleute durch ihre frühere Lage schon aufgeregte, sahen sich jetzt von manchem empfindlichen Drucke befreit, und weil ihnen das Schreckbild der Reaction und abermaligen Unterjochung immer drohend vor Augen gestellt wurde, so schlossen sie sich im blinden Vertrauen dem Bewegungstürme an. Eines verdarb das Andere. Der Landmann warf so gut Glauben und Kirche hin an manchen Orten, wie es die Andern gethan. Aber es ging nun auch die Gesittung verloren, und eine fast allgemeine Verwilderung trat ein. Die Bewegung ist niedergeschlagen; die Mehrzahl der Conservativen, zum Theil selbst der denkendsten Liberalen, hat dabei mitgeholfen, weil sie begriffen, daß auf diesem Wege Alles in Trümmer gehen und die Menschheit in die wildeste Barbarei versinken müsse. Aber was ist nun ge-

blieben? Eine furchtbare Entsittlichung, die in der Gegenwart Grausen erregt und für die Zukunft bange macht. —

Was kann der glaubens-, hoffnungs- und furchtlos gemachte Mensch mehr leicht achten oder scheuen? Und welch' eine Menge hat man in diese traurige Lage versetzt? Ist des Glaubens Licht, dieser wahre Gottesfunken, einmal in der Brust des Menschen verlöscht so gleich wieder angezündet? Der Sprung vom Christenthum zum Atheismus und von da in Jenes zurück ist nicht so schnell wieder gemacht. Daß mitunter recht wunderbar schnelle Bekerungen geschehen sind und noch vor sich gehen, ist nicht in Abrede zu stellen. Aber leider hat sich dieß nicht so häufig in neuester Zeit gezeigt. Daß Viele zur Besinnung zurückgekehrt sind, ist wahr; ob aber auch zum früheren kindlichen Glauben, ist eine andere Frage. Die katholischen Missionen haben augenscheinlich in manchen Gegenden auffallend segensreich gewirkt, und sie werden das noch thun, wo sie durch die verkehrte Politik unserer Zeit daran nicht gehindert werden. Allein ist diese Wirksamkeit bei Allen stichhaltig, und erstreckt sie sich über Alle? O es ist furchtbar viel verdorben worden auf dem Acker der christlichen Kirche, und das in allen Ständen! Wohl ließe es sich hoffen, daß durch vereinte Kraft der Seelsorger aller Confessionen das gewaltig aufgeschossene Unkraut wieder nach und nach ausgerottet werden könnte. Was in früheren Zeiten geschehen, könnte wieder geschehen. Allein, thun sie Alle ihre Pflicht? Schon die unselige confessionelle Zerklüftung ist das größte und mächtigste Hinderniß beim Werke der allgemeinen Wiedergeburt. So lange sie fortbesteht, wohl gar noch immer häufiger fortgesetzt wird, wie das der gegenwärtig in unsern

Ländern rasende antichristliche Zeitgeist es laut fordert, und sogar die von ihm diktierten deutschen Grundrechte es wollen, so lange ist an jene allgemeine moralische Wiedergeburt nimmer zu denken. Und es wird nicht leicht anders werden in dieser Beziehung, denn zu groß und mächtig ist schon der Unglaube geworden. Dieser Giftbaum kann unmöglich gute Früchte tragen, sein Hauch muß Alles rings verpesten und versengen, wie vom Bohun-Wpas auf Gelebes erzählt wird. Ein schlechter Baum, sagt das Evangelium, kann unmöglich gute Früchte bringen und Dornen keine Feigen, so wie Disteln keine Trauben. Nun diese Früchte, sie winneln allgemein hervor. Wohl gab's der Faulenzenzer und Lüderlichen schon früher genug; aber ihre Zahl hat sich seit 1848 vertausendfältigt. Statt sich mit den Berufsgeschäften eifrigst abzugeben, sitzen jetzt recht Viele meist in den Wirthshäusern und Kneipen, um dort die noch übrige Habe zu vergeuden und zu politisiren, während Weib und Kinder zu Hause nicht selten die bitterste Noth leiden. Mahnung oder Einsprache erregt dann Zwietracht und Streit, worauf in der Regel die roheste Mißhandlung erfolgt, und gänzliche Verarmung das Drama beschließt. Die Jugend glaubt sich durch den Freiheitschwindel berechtigt, Alles nach eigenem Gutdünken, oder nach den schönen Lehren listiger Versüßer, schlechter Journale und Bücher, oder nach dem Exempel rasender Tollköpfe, ungescheut zu unternehmen, erhebt sich voll Dünkels über das reife und erfahrenere Alter, hält sogar die älterliche Autorität und ihre angeborenen Rechte für einen alten Pops, und weigert sich jeder Mahnung, Zurechtweisung und Lehre mehr ein geneigtes Ohr zu schenken. Nie noch hat es so unbescheidene, rücksichtslose, ungehorsame und darum ent-

artete Söhne in so großer Menge gegeben, als heut zu Tage. Und das Loos, das so viele Tausende von Aeltern getroffen, ist auch eben so vielen Wohltathätern zu Theil geworden. Die zartesten und heiligsten Bande wurden so zerrissen, wenigstens bedeutend gelockert, und man hat nicht wenige Exempel, daß Söhne und Schützlinge ihre eigenen Aeltern, dem Princip zu Gefallen, so gut in Unglück und Elend gestürzt, wie das zahllose Gatten an einander vollbracht. Der Hochverrath ist bereits auch in die Familienkreise gedrungen, und wüthet schonungslos darin. Selbst das Frauengeschlecht hat in zahllosen Individuen und an häufig Orten seine Natur abgelegt und seiner eigentlichen Bestimmung entsagt. Es will zum Theil emancipirt seyn, also den Kreislauf der Natur geradezu umkehren, als ob es bisher von der Natur und vom Christenthume geknechtet gewesen wäre. Ein nicht geringer Theil hat sich kopfüber in den demagogischen Strudel hineingestürzt, und dem Socialismus und Communismus mit Leib und Seele sich ergeben. Daß sich Viele aller Religion entledigt, damit aller Sittlichkeit entsagt, und als feile Dirnen und Frauen dem Laster der Unzucht zur Beute hingeworfen, darf nicht erst erwiesen werden. Die Prostitution hat mit Riesenschritten überhand genommen, aber unter beiden Geschlechtern auch der Ehebruch furchtbar eingerissen. Daß man heut zu Tage die Civilehe so gewaltig anstrebt, ja dieselbe als ein Palladium der Freiheit betrachtet, und in unbegreiflicher Verblendung verfißt, liefert den augenscheinlichsten Beweis, wie sehr der Ehebund herabgewürdigt, entheiligt und gering geschätzt worden ist, und wie man dahin trachtet, das Thierische im Menschen zum alleinigen Ziele

in der Ehe zu machen, und das sittlich = religiöse Prinzip dem entarteten Weltgeiste *optima forma* zum Opfer zu bringen. Die Menschen wollen, wie weiland vor der Sündfluth, sich ja nicht mehr regieren lassen durch den Geist Gottes, sondern nur durch die wüsten Gelüste des Fleisches; sie wollen mit einem Worte Vieh werden, das sich gleichfalls, wiewohl nicht einmal Alles, — nach Belieben und nach Umständen zu paaren gedenket. Hat die Unzucht schon früher arge Verheerungen auf dem Gebiete der Moralität angerichtet; so hat das Unheil seit 1848 noch viel bedeutender überhand genommen, und wir haben die ungetrübte Aussicht, daß es in noch verderblicherem Maße zunehmen werde, indem die eingebrochene Irreligiosität alle göttlichen und menschlichen Gebote fortan mit Füßen tritt, die läuderliche Presse das Laster offen in Schutz nimmt, mit den reizendsten Farben ausmalt, Jugend und Keuschheit frei verhöhnt, und der Staat, zu viel mit andern Dingen beschäftigt, auf Vorkehrungen gegen diese Pest vor der Hand gar nicht zu denken scheint, vielleicht wohl daran denken wird aus Noth, wenn es schon zu spät wird und nicht mehr geholfen werden kann. Schenßliche Dinge haben wir in diesem Punkte aus Wien im Jahre 1848 vernommen; aber nicht minder furchtbar lauteten noch vor Kurzem die Nachrichten aus Berlin, Breslau, Königsberg, Dresden, aus Ungarn und Siebenbürgen überhaupt, so wie aus hundert andern Orten. Fast scheint es, als ob die liebe Jugend bis in die niedern Schulen hinab, so gewaltig in dieser Sache fortgeschritten sey, daß von einer Generation solcher Art wenig zu hoffen übrig bleibt. Pater Füller, Feuerbach, Johannes Ronge, Dorniat und ähnliche Gefellen haben dar-

über schöne Unterweisungen erteilt, und es mag an ähnlichen Instructoren und Beispielen nirgends gefehlt haben. Was die saubern Elementar-Lehrer in Frankreich gethan, ist weltbekannt. Leider sind aus Baden, Rheinbaiern, Hessen, Preußen u. s. w. nicht minder erschütternde Klagen über ein ähnliches Treiben zum Vorschein gekommen. Wie Viele der größten Uebertreter mußten zur Strafe gezogen werden! (Schluß folgt.)

Kirchliche Rundschau.

Von Friedrich Baumgarten.

Als die niedrige Politik des siegestrunkenen Albions während der letzten stürmischen Jahre die Blutfahne der Empörung in aller Herren Länder getragen, als sie neben den kleinlichen Interessen des schmutzigsten Krämergeistes consequent die Vernichtung des katholischen Lebens allenthalben angestrebt und endlich die freye Hand an die Wurzel des Baumes — den Felsen Petri — selber zu legen gewagt, ahnte wohl jeder Geschichtskundige, daß binnen kurzem die Stunde der Entscheidung anbrechen müsse, in welcher sich die innere Ohnmacht dieser Himmelsstürmerin offen erweisen, in welcher ihr Uebermuth gebrochen, ihr Stolz vor aller Augen gebändigt würde. Das aber ahnte kaum eine Seele, dessen versahen sich die gewiegtesten Politiker in Downingstreet nicht, daß der tief gebeugte Nachfolger des Fischers, daß der milde Pius den hingeworfenen Handschuh so muthig entgegenzunehmen